

über den Text, den Bilingvismus, die Sprachhandlungen) sondern auch für die Praxis einen Beitrag bedeuten.

Unser Bericht ist keine eingehende Rezension. Im folgenden führen wir einige Bemerkungen zu den einzelnen Teilen des Buches an. Der Teil „Sprache und Sprachwissenschaft“ fasst die grundlegenden linguistischen Begriffe und Termini zusammen, insbesondere jene, die neuester Provenienz sind. So werden die Arbeiten über die Grundlagen der Sprache ergänzt (z. B. die Studien von A. Erhart). Prof. Šimečková bekennt sich hier zu den methodologischen Traditionen der strukturellen Linguistik, insbesondere der Prager Schule (S. 34). Sie macht jedoch den Leser auch mit anderen Theorien und deren Terminologie (Textualität, Effizienz u. a.) und mit einer Reihe von verschiedenen Zweigen der angewandten Linguistik (einschließlich der Computerlinguistik) bekannt. Der zweite Teil des Buches hat den Titel *Sprachwissenschaftliches Studium des Deutschen*“ und informiert vor allem Germanistikstudenten und Deutschlehrer über die lautliche und schriftliche Form einer Mitteilung, über das Wort, den Wortschatz, den grammatischen Aufbau der Mitteilung, des Textes und die kognitiven Prozesse bei der Produktion und Perzeption der sprachlichen Mitteilung. Der dritte Teil trägt den Titel „Das Deutsche in gesellschaftlichen Zusammenhängen“ und bringt die neueste Darstellung der deutschen Standardsprache, ihrer Kodifikation hinsichtlich der Aussprache und Rechtschreibung (A. Šimečková hat selbst eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, die sich mit der deutschen Rechtschreibreform und der Norm der gesprochenen Sprache befassen.), der territorialen Dialekte und grundlegenden Mundarten des deutschen Sprachgebiets.

Besonders zutreffend ist ihre von der gegenwärtigen Situation ausgehende Auffassung der deutschen Minderheiten in manchen Ländern, einschließlich der Tschechischen Republik. (Auf der anderen Seite ist „*Úvod do studia jazykovědné germanistiky*“ (*Einführung in das Studium der sprachwissenschaftlichen Germanistik*) nicht in dem Sinne aufzufassen, dass in dem Buch eine eingehende Charakteristik aller germanischen Sprachen geboten würde, wie ein Laie dem Titel der Arbeit entnehmen könnte. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Autorin steht das Deutsche. Eine Übersicht der germanischen Sprachen befindet sich auf s. 32.

Das Buch von A. Šimečková ist in dem Verlag Karolinum (UK Prag) 2004 erschienen. Auf Grund der früheren Erfahrungen der Autorin ist es tschechisch verfasst, damit es bei den Germanistikstudenten zu keinem falschen Verständnis des sowohl begrifflich als auch terminologisch schwierigen Inhalts kommen kann. Ein großer Vorteil beruht auch darin, dass jeder Teil mit einem Verzeichnis der diesbezüglichen Fachliteratur versehen ist und dem Buch abschließend eine eingehende, alphabetisch geordnete Bibliographie beigefügt ist.

*Eva Uhrová*

Kovářová, A.: *Úvod do fonetiky a fonologie němčiny* (*Einführung in die Phonetik und Phonologie des Deutschen*), Brno, Masaryk-Universität in Brno, 60 Seiten

Nach langjährigen Erfahrungen mit Vorlesungen, Seminaren und Übungen in Phonetik an der Pädagogischen Fakultät hat PhDr. Alena Kovářová den Lehrtext „*Úvod do fonetiky a fonologie němčiny*“ (*Einführung in die Phonetik und Phonologie des Deutschen*) herausgegeben. Im Vorwort schreibt sie, dass aus ihren (ich ergänze: auch aus den Erfahrungen vieler anderer Deutschlehrer) hervorgeht, „dass den Ausspracheübungen im Unterricht von Fremdsprachen sowohl an Grund- als auch an Mittelschulen nicht die entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet wird.“

Die Ursachen dieses Umstandes liegen auf der Hand. In verhältnismäßig nicht weit liegender Vergangenheit war der Fremdsprachenunterricht mehr oder weniger auf die passive Aneignung der jeweiligen Sprache ausgerichtet. Die Motivation – d. h. die Möglichkeit, bzw. Notwendigkeit der Kenntnis von Fremdsprachen – war beschränkt. Soweit es um das Deutsche geht, führte nicht einmal die enge Nachbarschaft der deutschsprachigen Länder mit der damaligen ČSR zu Ergebnissen, die man als aktive Sprachkenntnisse bezeichnen könnte. Nicht selten reichten auch den Deutschlehrern, besonders den Lehrern an der Unterstufe Sprachkenntnisse, die sie nur durch das Hochschulstudium erworben haben, weil die Studenten (Schüler) meistens nicht das Bedürfnis hatten, ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen und sie forderten dies meistens auch nicht von den Lehrern. Dieser Zustand änderte sich auch nicht radikal in der Zeit, als sich im Deutschunterricht das kommunikative Prinzip durchzusetzen begann. In der Praxis handelte es sich meistens um das Errei-

chen der Fähigkeit „sich irgendwie zu verständigen“, es äußerten sich auch „Rezidiven“ des agrammatischen Herangehens.

Heute, wenn die Motivation der Lerner in Bezug darauf, dass (wenn wir Komenský frei paraphrasieren) „ianua linguarum reserata“ und die beruflichen und anderen Ansprüche auf tiefere, bzw. präzise Kenntnisse einer Fremdsprache gestiegen sind, reicht so ein Herantreten an den Unterricht nicht aus. Zweifelsohne hat sich dieser Trend in die Aneignung des Wortschatzes und jener Teile der Grammatik projiziert, wo die Fehler markant „in die Augen fallen“ (Morphologie, Wortstellung, Rechtschreibung). Weniger werden bisher Mängel in der Aussprache von sprachlichen Äußerungen empfunden, und zwar von Seiten der Schüler, aber manchmal auch von Seiten der Lehrer. Dabei wird die fehlerhafte Aussprache eines Tschechen, der in der Fremdsprache mit Muttersprachlern kommuniziert, von diesen ziemlich stark wahrgenommen, und zwar mehr als der beschränkte Wortschatz. Das hängt damit zusammen, dass ein dem Sprecher unbekanntes Lexem durch ein Synonym bzw. eine Umschreibung usw. ersetzt werden kann.

Jedes konstruktive Lehrmittel, das zu einer Besserung im Ausspracheunterricht beitragen kann, ist deshalb begrüßenswert.

Der Lehrtext von Alena Kovářová stellt ein solches nützliches Handbuch dar. Es handelt sich um eine kurzgefasste, aber systematische Beschreibung des Systems der deutschen Laute und der suprasegmentalen Ebene des Deutschen (Betonung, Gliederung der zusammenhängenden Rede, Pausen, Intonation). Die Autorin informiert überdies über den Gebrauchsumfang des Deutschen als Muttersprache (Deutsch sprechen etwa 100 Millionen Menschen in fünf Staaten Mitteleuropas). Ferner informiert sie über die Varianten des Deutschen (Bundesdeutsch, süddeutsche Variante mit dem Österreichischen Deutsch (Österreichisch), Deutsch in der Schweiz (Schweizer Deutsch/Schwyzerdütsch). Mittels einer Landkarte veranschaulicht sie den Sprachgebrauch in der mehrsprachigen Schweiz.

In Anlage befindet sich eine sorgfältig ausgewählte Liste der phonetischen Terminologie im Deutschen. Das ist deshalb so wichtig, weil manche Termini Erscheinungen bezeichnen, die im Tschechischen nicht vorhanden sind. Dasselbe gilt von der weiteren Anlage, in der Zeichen für die phonetische Umschrift nach der heute gültigen Norm (IPA/API) enthalten sind. Bestandteil des Lehrtextes ist eine tabellarisch bearbeitete und an Wortbeispielen dokumentierte Übersicht des deutschen phonetischen Inventars (einschließlich der Diphthonge, Konsonantenverbindungen, Assimilationserscheinungen sowie auch suprasegmentaler Elemente) im kontrastiven Vergleich mit dem tschechischen phonetischen System. A. Kovářová macht hier konsequent auf im Tschechischen nicht vorhandene Erscheinungen, auf Unterschiede in der Aussprache bei übereinstimmenden Graphemen, bzw. Graphemgruppen aufmerksam. Dieser Teil sowie auch die im Schlussteil angeführten „Texte für eine phonetische Analyse“ (sehr ideenreich und ohne Zweifel für die Lerner unterhaltsam und anregend) wären noch wirkungsvoller, wenn zum Lehrtext eine Tonaufzeichnung hinzugefügt wäre. Zweckmäßig, wenn auch nicht rein phonetisch, ist die Aufzählung einiger inhaltlich übereinstimmender Lexeme, die im Bundesdeutschen, Österreichischen und Schweizer Deutschen eine abweichende Form haben (entweder in allen drei oder nur in zwei Varianten): *Klassenlehrer/in – Klassenvorstand, Klassenleiter/in*.

Die Autorin hat in ihrem Lehrtext die neuesten Erkenntnisse verwertet (wichtige Veröffentlichungen führt sie in der „Empfohlenen Studientliteratur“ an). Es ist ersichtlich, dass die Arbeit auf den phonologischen Prinzipien und der Terminologie des Prager linguistischen Kreises gegründet ist. Dem entspricht in dem Lehrtext die Struktur der Beschreibung von Ausspracheerscheinungen. Die Autorin war sich ohne Zweifel bewusst, dass eine solche Beschreibung den tschechischen Lehrern und Lernern (vgl. tschechische Grammatiken und Lehrbücher) nahe steht, aber auch dessen, dass auch deutsche Wissenschaftler in ihren Artikeln und Grammatiken oft auf den PLK als eine wichtige Erkenntnisquelle hinweisen. In manchen Werken begegnen wir auch anderen Ansichten, bzw. Termini-Begriffen (vgl. z. B. die Termini *Phonemik, Phonematik* u.a. im Werk *Lexikon der germanistischen Linguistik*, Tübingen 1980).

Der Lehrtext von Alena Kovářová ist ein sehr nützlicher, aufschlussreicher und anregender Beitrag zu den Bestrebungen nach der Verbesserung der Aussprache tschechischer Schüler, Studenten und Deutschlehrer und verlor seit seiner Herausgabe (2003) nichts an Aktualität, Notwendigkeit und – wie wir hoffen – auch an seiner Zugänglichkeit.